



Kleiner Kirchenführer  
St. Birgitta Weiberg

## Birgitta von Schweden, Patronin der Pfarrkirche in Weiberg



Der Kirchenführer entstand anlässlich der Wiedereröffnung der Pfarrkirche in Weiberg nach den Renovierungsarbeiten 2004 / 2005.

Er soll einen Überblick geben über die Geschichte der schönen Barock – Kirche.



## Historische Daten der Pfarrkirche

- 1747-1751 Bau der Kirche unter dem Baumeister Franz-Christoph Nagel
- Raumfassung 1 Original aus der Erbauungszeit, Stuckten grün oder rosa, barocke Anordnung der Altäre: Hochaltar vor dem Chorabschluss, zwei Seitenaltäre etwas in den Kirchenraum vorgezogen, Decke mit geometrischen Strukturen, Hauptaltar mit der Kreuzgruppe (Maria und Johannes), linker Seitenaltar mit Johannes dem Täufer als Krönung, rechter Seitenaltar mit Ignatius von Loyola als Krönung, Figuren an den Seiten: hl. Antonius v. Padua, hl. Joseph und hl. Franziskus, kelchförmiger Taufstein aus Sandstein
- 1752 Pfarrhaus gebaut
- 1844-1846 Zweite Ausmalung des Kirchenraumes von dem Kirchenmaler Heinrich Brinkmann, PB
- Raumfassung 2
- 1856 Stiftung des Rosenkranzbildes von den Eheleuten Mertens (Maler unbekannt)

- 1865 (2.Geschoss, Ausbau des Pfarrhauses)
- 1871 Einbau einer neuen Orgel unter dem Orgelbaumeister Randbrock, PB
- 1872 Anlage eines neuen Friedhofes im Südosten des Dorfes, Ende der Begräbnisse um die Kirche herum
- 1890 - 1891 Kirchenmaler Beine aus Warburg wendet lt. Archivarien „Schablonenmalerei“ an, stillose Dekoration
- Raumfassung 3
- 1890 Pastor Köhne kauft die Kanzel, die beiden Bischofsfiguren und die Dreifaltigkeit (Krönung Mariens) mit dem Strahlenkranz von der St. Martins - Kirche in Bigge, hergestellt wurden die Figuren von dem Schmollenberger Künstler Falter.
- 1898 Das Birgittenbild von dem Künstler Guntermann aus Assinghausen wird in den Hochaltar eingefügt, die Kreuzgruppe kommt in die Nische an der Südseite.
- 1909 Der Platz vor der Kirche und dem Pfarrhaus wird geebnet und mit Wegen versehen.

- 1913 In der Kirche werden die Wände 2m hoch abgehackt, mit Kosmostafeln belegt und neu verputzt.
- 1918 Drei neue Stahlglocken werden nach dem ersten Weltkrieg angeschafft. (Zwei Bronzeglocken wurden im Krieg eingeschmolzen, die alte Birgittenglocke wurde 1918 abgenommen.)
- 1919 Der Trockengraben um die Kirche wird aufgemauert.
- 1920 Der Kirchenmaler Prof. August Oetken, Raumfassung 4 Berlin, führt am Hochaltar und an den Seitenaltären Vergoldungs- und Marmorierungsarbeiten aus. Das Birgittenbild wird wieder entfernt, gerahmt und an der Nordwand angebracht. Die Kreuzgruppe wird wieder in den Hochaltar eingebaut.
- 1923-1925 Kirchenmaler Heinrich Gocke, Geseke, malt den Kirchenraum neu aus. Kanzel, Orgel und Beichtstühle werden fassungsmäßig den Altären angeglichen. Die Kriegergedächtnishalle wird angebaut.

- 1938 Einbau einer ersten Koksheizung, beim Ausschachten werden unter dem Chor viele Gebeine gefunden und achtlos beiseite geschafft, da kein Geschichtsbeflissener zu Rate gezogen wurde.
- 1952 Reparaturarbeiten an der Kirchendecke (Absenkung und Risse)
- 1956-1957 Ochsenfarth-Restaurierungen, PB, restauriert Raumfassung 5 die Raumschale und die Ausstattung. Größere Reparaturarbeiten sind aufgrund der Sprengung der Muna, Ringelstein, nötig.
- 1962-1963 Bau eines neuen Pfarrhauses
- 1965 Aufstellung einer so genannten Apfelmadonna am rechten Seitenaltar
- 1978 Einbau einer Lautsprecheranlage
- 1980 – 1981 Konservierung und teilweise Neuausmalung Raumfassung 6 von der Firma Ochsenfarth aus Paderborn. Die Raumschale wird gereinigt und die Fensterleibungen werden nach alten Befunden rekonstruiert. Die Orgel wird von der Firma Stockmann, Werl, renoviert.
- 1981 Aufstellung eines steinernen Altartisches (stammt vom Jesuitenkolleg Büren)



1984	<p>Das Pfarrheim wird gebaut. Ein neuer Barockleuchter für die Osterkerze, ein Ambo (Neo-Barock) und die geschnitzte Tabernakelvortür werden angeschafft. Außerdem wird die holzgeschnitzte Barockmadonna (ca.1800) in den rechten Seitenaltar eingefügt.</p>	<p>Gewicht 600 kg, Ton g Glocke Nr.3 : Patronat Mariä Heimsuchung Gewicht 430 kg, Ton a</p>
1987	<p>Die barocke, holzgeschnitzte Agatha-Statue wird in Oberammergau erworben und in den linken Seitenaltar eingefügt.</p>	<p>2001 Der alte Kreuzweg wird erneuert und aufgehängt (Firma Böddeker u. Schlichting, PB).</p>
1990-1991	<p>Reinigung der Ausstattung , das Golgatha-Bild hinter der Kreuzgruppe wird neu eingefügt.</p>	<p>2002 Die Strahlenkranzmadonna wird wieder zusammengefügt und im Kirchenschiff aufgehängt (Firma Böddeker u. Schlichting, PB). Ein Teil hing an der Orgelbrüstung, der andere in der Pfarrkirche Harth.</p>
1991	<p>Die Reliquie der hl. Birgitta konnte erworben werden. Sie wird im linken Seitenaltar zusammen mit der Agatha-Reliquie aufbewahrt.</p>	<p>2004 Außenrenovierung der Pfarrkirche von der Firma ars colendi, PB. Die Kirche wurde gestrichen, das Dach ausgebessert und mit neuen Dachrinnen versehen. Der Wetterhahn samt Kugel und die Kirchenuhr wurden vergoldet.</p>
1992	<p>Einbau einer neuen Heizung</p>	
2000	<p>Drei neue Bronzeglocken bilden das neue Geläut. Sie werden von der Firma Petit und Gebr. Edelbrock in Gescher gegossen. Glocke Nr.1 : Patronat St. Birgitta und St. Agatha Gewicht 1000 kg, Ton e Glocke Nr.2 : Patronat Seliger Papst Johannes XXIII</p>	<p>2004 Innenrenovierung unter der Firma Böddeker und Schlichting: Die Raumschale samt Decke wurden gereinigt und in Pastelltönen wieder in den barocken Zustand versetzt. Die Ausstattung wurde gereinigt und aufgearbeitet.</p>

Ansichten der Weiberger Kirche aus dem 20. Jahrhundert



1925



1956



1957





## Geschichte der Pfarrkirche in Weiberg

Weiberg ist um 1500 nach dem Untergang des ehemaligen nordwestlich des Dorfes gelegenen Ortes Groß-Swinefeld (Groten-Swinenfelde) und der Zerstörung des alten Kirchdorfes Hepern, das etwa zwei Kilometer südöstlich von Weiberg lag, entstanden. Ursprünglich gehörte Weiberg zur Pfarrei Siddinghausen, von der es 1752 abgepfarrt wurde, wobei gleichzeitig die Dörfer Harth und Barkhausen der neu entstandenen Pfarrei St. Birgitta zugeordnet wurden. 40 Jahre zuvor, im Jahre 1712, entstand auf Veranlassung der Bürener Jesuiten in der Dorfmitte teilweise in Fachwerkbauweise eine Kapelle zu Ehren des hl. Joseph. Durch Brand schwer beschädigt wurde die Kapelle schon 1754 wieder abgebrochen und an derselben Stelle eine Steinsäule zu Ehren der hl. Agatha, der (Feuer-) Schutzpatronin des Dorfes, errichtet mit ihrem Bildnis auf der einen und dem des hl. Joseph auf der anderen Seite (im Volksmund schlicht „Agatha-Säule“ genannt).

Die Planung der heutigen Pfarrkirche St. Birgitta in Weiberg übertrugen die Jesuiten dem berühmten Barockbaumeister Franz-Christoph Nagel (1699-1764). Grundsteinlegung war 1747. Die feierliche Konsekration durch den Paderborner Bischof erfolgte am 26. September 1751. Zu verdanken ist dieses schöne Gotteshaus Moritz von Büren. Dieser hatte in seinem Testament von 1640 den Jesuiten-Orden als Gesamterben seines umfangreichen Vermögens eingesetzt und neben einer Reihe von Einzelbestimmungen u. a. die Gründung einer eigenständigen,

gen, der hl. Birgitta von Schweden zu weihenden Pfarrkirche in Weiberg verfügt.

Erst rund 100 Jahre später konnten die Bürener Jesuiten dieses Vermächtnis verwirklichen. Die Pfarrkirche im barocken Stil weist äußerlich eher eine schlichte Form auf. Sie ist durch flache Wandpfeiler zwischen den Fenstern und an den Ecken fein gegliedert; sie sind oben kapitellartig ausgebildet und im Hauptgesims verkröpft. Die Gliederungen und Gesimse sind ebenso wie die oben segmentbogenförmigen Fensterumrahmungen in Sandstein ausgeführt, die Wandflächen rau geputzt und weiß gekalkt. Der gedrungene Turm erhebt sich nur mit der kräftigen geschwungenen Haube über die Firstlinie des Kirchendaches. Er hat an drei Seiten gekuppelte, lang gestreckte, rundbogige Schallöffnungen und ist in der Höhe des Glockenstuben-Fußbodens gegliedert.

Das Innere der Kirche stellt einen einheitlichen Raum dar, der im Chor mit drei Achteckseiten abgeschlossen ist. Die verputzte Decke, welche mit geometrischen Strukturen verziert ist, schließt sich mit großen, flachen Hohlkehlen an die Wände an. Vier große Fenster an jeder Seite geben dem Raum eine sehr helle, freundliche Stimmung. Typisch für den Barock ist die Anordnung der drei Altäre mit dem Hochaltar vor dem Chorabschluss und den beiden etwas in den Kirchenraum vorgezogenen Seitenaltären. Der Chor hat in den schrägen Abschlusswänden keine Fenster, so dass der Hauptaltar wirkungsvoll betont wird. Im Westen ist ein schlichter Turm vorgelagert, der unten mit dem Kirchenraum durch eine Bogenöffnung in Verbindung steht. Im Jahre 1923 wurde eine Kriegergedächtnishalle angebaut. Den Namen der Gefallenen aus dem Ersten Weltkrieg wurden später die Namen der gefal-



lenen Weiberger aus dem Zweiten Weltkrieg hinzugefügt. Haupt- und Seitenaltäre in guter Barock-Durchbildung stammen aus der Zeit der Erbauung der Kirche, wurden aber im Laufe der Zeit teilweise verändert und durch spätere Details ergänzt. Auf dem Hochaltar befindet sich eine Kreuzgruppe mit Maria und Johannes, darüber die Krönung Mariens, ebenfalls eine Schnitzarbeit; links und rechts sind je eine Bischofsfigur. Der rechte Seitenaltar zeigt das Standbild des hl. Ignatius von Loyola, des Gründers des Jesuitenordens. Die Muttergottes in der Mitte wurde 1984 angeschafft und stammt von ca. 1800. Auf dem linken Seitenaltar oben ist als Bekrönung das Standbild des hl. Johannes des Täufers zu sehen. Die Statue der hl. Agatha in der Mitte wurde 1987 von Pastor Heribert Beiwinkel in Oberammergau erworben.

Stiftungsgemäß wurde der Hochaltar der hl. Birgitta, der linke Seitenaltar dem hl. Johannes dem Täufer und der rechte Seitenaltar dem hl. Ignatius geweiht.

Wahrscheinlich aus der Gründerzeit der Kirche stammen ebenfalls die drei Wandfiguren des hl. Antonius von Padua, des hl. Joseph und des hl. Franziskus.

Die Kanzel im Rokokostil ist nicht ursprünglich. Sie wurde im Jahre 1890 von Pastor Köhne in Bigge (Sauerland) ersteigert. Auf den drei Seitenflächen sind als Relief die abendländischen Kirchenlehrer Augustinus, Hieronymus und Gregor der Große dargestellt; an den vier Ecken in ganzer Figur sitzend die vier Evangelisten: Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Auf dem Schalldeckel steht die Figur des hl. Erzengels Michael, der den Drachen tötet.

Der in einer Nische an der Südseite aufgestellte Taufstein ist aus dem 18. Jahrhundert, aus Sandstein gefertigt, und hat eine Höhe von 1,15 m. Der kelchförmige Stein weist eine rechteckige Grundform mit abgeschrägten Ecken auf; er wird mit einem Holzdeckel verschlossen.

Das sehenswerte, auf Leinwand gemalte Rosenkranzbild stammt aus dem Jahre 1856 und ist das Werk eines unbekanntenen Meisters. Im Mittelpunkt steht die Gottesmutter mit Kind in der Mandorla (mandelförmiger Heiligenschein), umgeben von anbetenden und musizierenden Engeln. Vor ihr kniet der hl. Dominikus und empfängt aus ihrer Hand den Rosenkranz. Um diese Mitte herum sind 15 kleinere Darstellungen der Geheimnisse des Rosenkranzes mit Unterschriften angeordnet.

Das große Birgitten-Bild hätte nach dem Willen des Stifters Moritz von Büren in der Mitte des Altaraufbaus seinen Platz haben sollen. Die Jesuiten hatten aber stattdessen die Kreuzgruppe mit den Figuren von Maria und Johannes an diese Stelle gesetzt. Pastor Suerland jedoch beschloss 1898 das Testament nachträglich zu erfüllen. Er ließ von dem Künstler Guntermann aus Assinghausen das Birgittenbild malen. Es bekam seinen von Moritz bestimmten Platz, die Kreuzgruppe wurde in der Nische der Südseite aufgestellt. Pfarrer Theodor Freitag ließ 1921 das Bild wegnehmen, einrahmen und dort, wo es jetzt zu sehen ist, wieder aufhängen. Die Kreuzgruppe kehrte auf den Hochaltar zurück.

Im Jahr 2001 wurde der alte, auf Leinwand gemalte Kreuzweg, der bislang im Uhrenkasten gelagert war, wieder erneuert und aufgehängt. Es handelt sich dabei um barocke Kreuzweg-



bildnisse.

Seit dem 4. März 2002 hat ein besonderes Kunstwerk seinen alten Platz in der Mitte des Kirchenschiffes zurück erhalten: Die Strahlenkranzmadonna. Sie war etwa 1895 entfernt und in zwei Hälften zerlegt worden. Die eine Hälfte wurde vor der Orgel angebracht. Die andere Hälfte befand sich zuletzt in der Pfarrkirche St. Johannes Nepomuk auf der Harth. Im Jahre 2001 wurden auf Anregung von Pastor Thomas Schmidt beide Hälften durch den Leiter des Diözesanmuseums in Paderborn, Prof. Dr. Stiegemann, begutachtet. Er kam zu dem einhelligen Urteil, dass dieses Kunstwerk unbedingt wieder zusammengefügt werden müsse. Der zerstörte Strahlenkranz musste rekonstruiert und ein neues Gestänge zur Aufhängung der Madonna angefertigt werden. Am 17. März 2002 wurde die Madonna in einer Marienvesper durch Pastor Schmidt feierlich gesegnet und ihrer Bestimmung als Andachtsbild wieder übergeben.

Die Orgel in der Weiberger Pfarrkirche hat in Westfalen eine besondere historische Bedeutung. Das heutige Instrument stammt aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Der Spieltisch enthält zwei Manuale von je 54 Tasten. Das zugeordnete Pfeifenwerk steht auf einer Lade mit doppelter Kanzellenzahl (108). Auf dem Hauptmanual erklingen neun Register, auf dem Nebenmanual vier bzw. fünf der Register des Hauptmanuals. Durch eigene Schleifen und Kanzellen kann auf beiden Manualen unabhängig voneinander registriert werden. Nach letzten Erkenntnissen wurde diese Orgel von dem Orgelbaumeister Randebrock, Paderborn, gebaut. Die fast unverändert erhal-

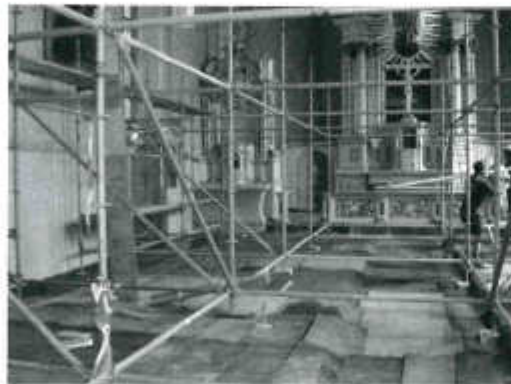
tene Orgel gilt als eines der letzten Exemplare dieser Gattung in Westfalen. Sie wurde 1981 von der Firma Stockmann, Werl, im ursprünglichen Zustand wiederhergestellt. Spielschrank, Traktur und Windladen wurden erhalten, das Pfeifenwerk durchgearbeitet und ergänzt sowie das Gehäuse saniert.

2004 wurde die Pfarrkirche von außen renoviert. Die Kirche wurde gestrichen, das Dach ausgebessert und mit Dachrinnen versehen. Besonders zu erwähnen ist hier die neue Vergoldung der Kirchnuhr und des Wetterhahns samt Kugel.

Im Jahr 2005 schloss sich dann die Innenrenovierung des Gotteshauses an. Die Raumschale wurde in barocken Pastell-Tönen gestrichen und die gesamte Ausstattung gereinigt. Abgerundet wird die Renovierung durch die Anschaffung neuer Messing-Apostelleuchter von dem Paderborner Goldschmied Cassau.

*Das neue Instrument wurde im Oktober 1869 von dem  
Paderborner Orgelbauer Randebrock erbaut. Es hat  
zwei Manuale von je 54 Tasten und ein Pedal mit 27  
Tasten. Die Orgel wurde im Jahr 1981 von der Firma  
Stockmann, Werl, restauriert. Das Pfeifenwerk wurde  
durchgearbeitet und ergänzt. Das Gehäuse wurde  
saniert. Im Jahr 2004 wurde die Kirche von außen  
renoviert. Die Kirche wurde gestrichen, das Dach  
ausgebessert und mit Dachrinnen versehen. Besonders  
zu erwähnen ist hier die neue Vergoldung der  
Kirchnuhr und des Wetterhahns samt Kugel. Im Jahr  
2005 schloss sich dann die Innenrenovierung des  
Gotteshauses an. Die Raumschale wurde in barocken  
Pastell-Tönen gestrichen und die gesamte Ausstattung  
gereinigt. Abgerundet wird die Renovierung durch die  
Anschaffung neuer Messing-Apostelleuchter von dem  
Paderborner Goldschmied Cassau.*

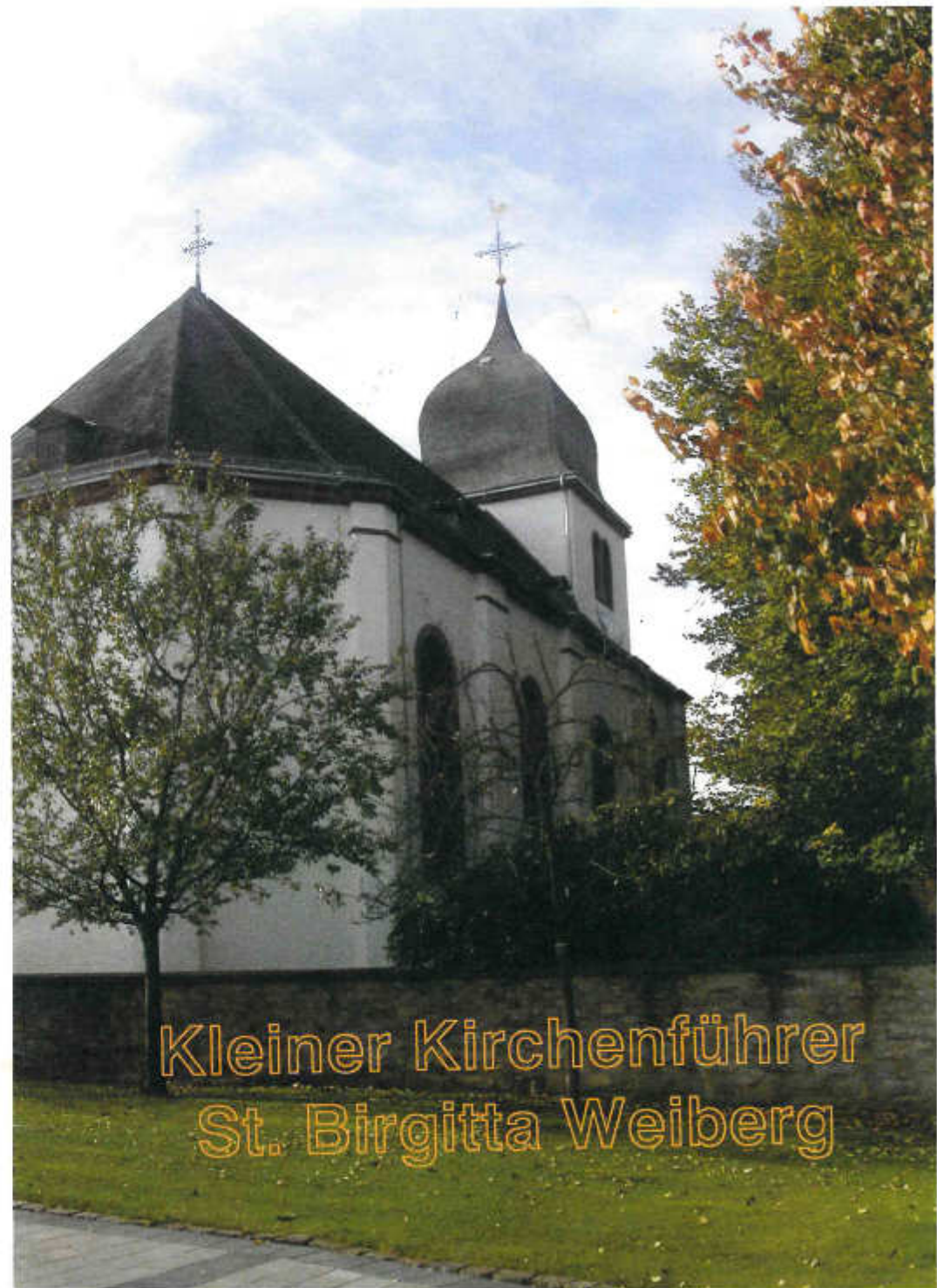
Auszug aus der Kirchenchronik, geschrieben von Pastor Freitag



Einblicke zurzeit  
der Renovierung  
2004 / 2005







Kleiner Kirchenführer  
St. Birgitta Weiberg